

Retourkutschen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 30

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fromme Lämmer

Leserbriefe in Nr. 25 zu «Ende einer Demo» in Nr. 19

Als Augen-, Ohren- und insbesondere Nasenzeuge der Berner Tschernobyl-Demonstration danke ich Ihnen verbindlichst für die heutige korrekte Wiedergabe der Tatsachen. Nicht aus Sensationshunger war ich anwesend, sondern einfach als Geschäftsinhaber.

Otto Gaffner, Bern

N.B. Insgeheim bewundere ich diese Demonstranten, wie sie TV, Presse und Radio für sich einnehmen konnten, um dann 8 Tage später – wie ich es erwartet hatte – als fromme Lämmer aufzutreten.

*

Ich bin erstaunt ob der Reaktion vieler Nebi-Leser. Mit dem Verbot einer zweiten Marschroute – deren es dringend bedurft hätte bei so viel marschwilligem Volk – hat das Stadtparlament den ersten Stein geworfen! Beim Anblick der geharnischten Polizei und der Gitter und Stacheldrahtsperrungen hätte selbst ich als alte Frau Provokation gewittert. Die Folgen waren vorprogrammiert und erwartet. Dass man den Einsatz von Geschossen und Kampfgas billigen kann, ist mir unverständlich, und dass sich die voll ausgerüstete Polizei in unbewaffneten Männern, Frauen und Kindern bedroht fühlte, ist ganz einfach ein schlechter Witz!

M. Wyss, Radelfingen

Abweichung vom Normalwert

Jürg Moser: «Ein klitzekleines Ausnahmchen», Nr. 22

Ich finde den Stil von Herrn Moser, die Arbeit, die von vielen Mitbürgern geleistet wird, der Allgemeinheit Strom zur Verfügung zu stellen, sehr unangebracht.

Zwischen Störung und Störfall besteht ein wesentlicher Unterschied, der sehr oft missachtet wird. Eine Störung ist eine Abweichung von einem «Normalwert». Störungen im technischen Sinn werden als «Warnsignale» betrachtet. So ist es möglich, eine «sichere Technik» zu nutzen. Meine Aufgabe am Arbeitsplatz in einem Kernkraftwerk besteht mitunter darin, im Zeichen einer optimierten Sicherheit durch systematische Störungsanalysen (sogenannte Sicherheitsanalysen) Störfälle zu vermeiden. So ist es möglich, eine technische Anlage zum Wohle der Menschheit mit vertretbarem Einfluss auf die Umwelt zu betreiben. Jede Störungsmeldung, wahrgenommen

durch Menschen oder angezeigt durch Instrumente, wird unverzüglich verfolgt. Im Sinne des vorbeugenden Handelns werden auch Störfälle anderer Kernkraftwerke und Industrieanlagen in diesen Überprüfungsprozess einbezogen. Würden die Verleger oder Journalisten ebenfalls aus Informationsspannen der eigenen Zeitung oder derjenigen der Konkurrenz lernen, so müsste die Qualität der Zeitungen zunehmen, was ich als Leser sehr begrüssen würde.

Rudolf Häusermann,
Kirchdorf AG

*

Bei seiner schonungslosen Demaskierung der Schweizer Atomlobby (endlich geschieht dies) ist Jürg Moser selber derart irritiert, dass er eine Bundesbehörde hemmungslos einer sogenannten Lobby zuzählt und diese gleich auch noch von einer HSK (Hauptabteilung für die Sicherheit von Kernanlagen) zu einer HKS umfunktioniert ...

Ach, nur ein klitzekleines Ausnahmchen ... (K)ein besonderes Vorkommnis? (K)ein Störfall? (K)ein meldepflichtiger Vorfall gegenüber dem Chef (Behörde)? Irren ist menschlich, schreibt Jürg Moser, was er in seinem Beitrag auch beweist. Unterlaufen ist ihm dieser Irrtum allerdings beim Nebelspalten; beim Kernspalten hätte ein Sicherheitssystem angesprochen und zum Betriebsunterbruch geführt.

Leo Erne, Döttingen

Lanze gebrochen

Leserbriefe betr. Walter Stürm, Nr. 25

Sehr geehrter Herr Meier
Zusammen mit Ihrer Redaktionrunde verstehen Sie es, Ihre Leserschaft aus der Reserve zu holen. Durch Mit- und Nachdenken kommen so gar manche zu einem guten Schluck Lebenselixier!

Ich erinnere mich, es war zur Osterzeit, als Christian Ledergerber sich Gedanken um einen Strafgefangenen machte und dabei möglicherweise seine Lanze brach.

Wenn wir uns fragen: «Bin ich mit mir zufrieden und glücklich?» würde wohl kaum jemand antworten: «Nein, überhaupt nicht, ich möchte lieber Walter Stürm sein!» Wenn aber niemand Walter Stürm sein möchte, warum sollte denn ausgerechnet Walter Stürm Walter Stürm sein wollen? Und wenn auch Walter Stürm nicht Walter Stürm sein möchte, dann wollte und möchte er gleicher-

massen niemals seine Straftaten auf dem Kerbholz haben!

Irre ich mich, oder ist es hier nicht die Logik, welche uns nahebringt, dass die Frage offen steht, ob ein straffällig gewordener Mensch eine für ihn doch eher verhängnisvolle Tat begehen wollte oder dieselbe, aus einem ganzen Filz von Zusammenhängen heraus, begehen musste?

Bei jedem kriminellen Geschehen müssen meines Erachtens ein oder mehrere Faktoren mitspielen, welche kein Richter in seinen Erwägungen miteinzubeziehen und bis in alle Tragweite hinein zu ermitteln vermag.

Ich glaube, es ist Gotthold Ephraim Lessing, welcher uns sagt, dass nur diejenige Sache verloren ist, welche man aufgibt.

Pia Angehrn-Rickenbach,
Böckten

*

Jedesmal lese ich den *Nebelspalter* mit Freude, Belustigung, nachdenklich oder auch kopfschüttelnd, aber doch immer schweigend. Nachdem ich aber den Leserbrief von Dr. med. M. Oettli, Dietlikon, in Nr. 25 «Sturm wegen Sturm» gelesen habe, kann ich nicht länger schweigen.

Er schreibt: «Bitte meine Herren ...» Da Dr. med. M. Oettli bisher noch nicht festgestellt hat, dass da im Nebi-Team auch Frauen tätig sind, erachte ich es als sehr wichtig, ihn darauf aufmerksam zu machen.

Es stimmt leider, dass Frauen als Mitarbeiterinnen sehr stark in der Minderzahl sind. Ausser der fleissigen Bundeshauswäscherin sind weibliche Vertreterinnen sehr selten. In der vorliegenden Nr. 25 zähle ich vier Texte von Frauen und sogar eine Zeichnung der Nebi-Leserin Annette Ringger. Was schon einer überdurchschnittlichen weiblichen Präsenz entspricht. In Nr. 23 suche ich sogar die treue Lisette Chlämerli vergeblich! Weiblicher Anteil = 0,00 %.

Trotz knapper weiblicher Anwesenheit unterstütze ich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und hoffe, dass es auch in Zukunft möglich sein wird, eine satirische Zeitung zu erhalten. Auch wenn allzuoft die Leserbriefe anderes fürchten lassen. Aber eben: Die Zufriedene schweigt ...

Esther Meier, Giswil

Vorschlag an Radio DRS

Hedy Gerber-Schwarz: «Namen, Namen, Namen ...», Nr. 26

Um unsern geistigen Horizont zu erweitern und um bisher dichte Nebel zu spalten, schlage ich vor, dass bei der Programm-Ansage nicht nur die Namen der Musikzusammensteller, der Techniker und der Schwätzer am Mikrofon bekanntgegeben werden, sondern auch die Namen derjenigen Personen, die

1. am Morgen die Türen aufschliessen
2. abstauben und Papierkörbe leeren
3. Fenster öffnen, um die dicke Luft rauszulassen
4. kommen, um etwas zu plaudern
5. den Znüni bringen usw. usw.

Sicher hätten die bisher Ungeannten ebenso riesigen Stolz und Befriedigung, wenn ihr Name täglich in den Äther ausgestrahlt würde. Die Hörer zudem eine Bereicherung, die den ganzen Tagesablauf positiv beeinflussen würde.

Edgar Heggli, Küsnacht

Neue Halbkantone

Monika Kaelin: «Echti Schwizer Volksmusik», Nr. 26

Lieber Nebi
Schon haben wir wieder zwei neue Halbkantone: Innerschwyz – und Ausserschwyz wäre die logische Folge. So nachzulesen im Brief von Monika Kaelin. Nur zu hoffen bleibt, dass es nicht auch noch ein Inner- und ein Ausserschwyz-Örgeli gibt.

Mit freundlichen Grüßen und mit grossem Dank an alle *Nebelspalter*-Mitarbeiter

R. Spaar, Emmenbrücke

Ohne Zapfenzieher

Peter Reichenbach: «Kurz und fündig», Nr. 27

Du schreibst, ein kantonales Obergericht habe entschieden, dass ein Schweizer Armee-Sackmesser keine gefährliche Waffe sei. Andererseits habe allein der zu häufige Gebrauch des Zapfenziehers schon Tausende tapferer Eidgenossen ins Grab gebracht. Ich bezweifle diese Feststellung überhaupt nicht – bin mir aber nicht so sicher, ob tatsächlich der Zapfenzieher der (Original) Schweizer Armee-Sackmesser der Eidgenossen Tod verschuldet, da sie nämlich keinen Zapfenzieher haben (oder hatten).

Jakob Treichler, Röschenz